

28 Ernst-Wiechert-Brief

Winter 2017



IEWG

(IEWG e.V.,
gegründet 1989)
Mitglied der ALG,
Arbeitsgemeinschaft
Literarischer
Gesellschaften und
Gedenkstätten

INTERNATIONALE
**ERNST-WIECHERT-
GESELLSCHAFT**

Liebe Wiechert – Freundinnen und – Freunde ,

Vieles hat sich ereignet bei der IEWG seit dem letzten Ernst-Wiechert-Brief im Sommer 2017.
Folgen Sie uns zu den Ereignissen und seien Sie in Gedanken dabei.

Das Ernst Wiechert Archiv hat neue Inhalte und ein neues Zuhause

Literatur-Zentrum im Hedwig-Butz-Metzger-Haus in Zwiefalten

Aus der Schwäbischen Zeitung Reutlingen von Heinz Thumm 24.08.2017

„Ernst Wiechert soll hier seinen Platz haben“, versprach Hedwig Butz-Metzger 2008, als sie ihr Haus in Zwiefalten, Gauberg 23, in eine Stiftung einbrachte, die ihren Namen trägt. Von vielen Seiten wurde Archivmaterial zusammengetragen. Jetzt befindet sich dort das Ernst-Wiechert-Archiv – und noch vieles mehr.

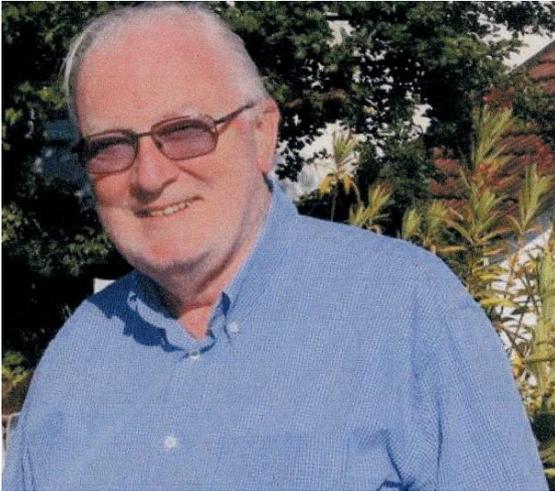
Nach dem Tod von Hedwig-Butz-Metzger am 30. Juni 2014 wurde dem Geschichtsverein Zwiefalten die Verwaltung der Hedwig-Butz-Metzger-Stiftung übertragen. Große Anstrengungen waren notwendig, um das Gebäude für die zukünftige Nutzung als Literatur- und Kunsthaus herzurichten.

Inzwischen besteht eine vollständige Bibliothek aller Werke von Ernst Wiechert und der Schriften der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft (IEWG). In einer vierbändigen Ernst-Wiechert-Bibliographie sind die Werke zusammengefasst. Klaus Weigelt, stellvertretender Vorsitzender der IEWG, erfasst seit Wochen die weiteren Werke Wiecherts und anderer Schriftsteller.

Auf Dauer soll zu Literaturgesprächen in lebendiger Atmosphäre eingeladen werden und Literaturkreise tagen. Wissenschaftler erhalten eine optimale Möglichkeit, um in „Wiechert’schem Ambiente“ die Werke zu sichten, auszuwerten und Forschungen vorzunehmen. Bisher konnten

Werke des stellvertretenden Vorsitzenden der IEWG, Hans-Martin Pleßke, im Umfang von zehn Bücherkisten eingesehen werden.

Mit großer Freude erfasst Klaus Weigelt für die Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft die Werke von Ernst Wiechert und anderen Schriftstellern im Ernst-Wiechert-Archiv.



Vor kurzem kam ein weiterer Schatz hinzu: Bei der Rückfahrt von einem Aufenthalt in der Zwiefalter Partnergemeinde La Tessoualle holte eine Gruppe junger Zwiefalter Bürger neun Kisten mit Werken des Jesuitenpaters Guido Reiner in Massy bei Paris ab. Guido Reiner (92) lebt im dortigen Jesuitenzentrum und hatte um die Abholung der Werke gebeten. Er war der erste Vorsitzende der 1989 gegründeten IEWG.

20 junge Mitglieder des deutsch-französischen Partnerschaftsvereins besuchten am Dienstag das Hedwig-Butz-Haus. Bei einer Führung durch das Haus waren die jungen Leute begeistert von den Möglichkeiten der Literaturarbeit und der Vielfalt der Angebote. Da die Wiechert-Gesellschaft ihr Gesicht auch in Richtung Osten gewandt hat, werden verschiedene Bücher auch in polnischer und russischer Sprache präsentiert.

Wer war Ernst Wiechert?

Ernst Wiechert, geboren am 18. Mai 1887 in Kleinort, Kreis Sensburg, Masuren; gestorben am 24. August 1950 in Uerikon im Kanton Zürich in der Schweiz, war ein deutschsprachiger Schriftsteller und Lehrer. Von Anfang der 1930er- bis weit in die 1950er-Jahre hinein war er einer der meistgelesenen deutschen Autoren. Er zählt zu den Schriftstellern der Inneren Emigration im Nationalsozialismus. Aus Anlass des 100. Geburtstags von Hedwig Butz (geboren 1917, gestorben 2014) veranstaltet die Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft vom 20. bis 23. Oktober ein Wochenende mit Literatur, Musik und Kultur unter dem Motto „Wir öffnen den Schrank von Ernst Wiecherts Literatur-Archiv!“.

Vielfach wurden auch Sie nach Zwiefalten eingeladen, nun kommen Sie bitte mit :

Wir öffnen den Schrank von Ernst Wiecherts Literatur – Archiv !

Ein Wochenende mit Literatur, Musik und anderer Kultur zum 100. Geburtstag von Hedwig Butz (* 23.10.1917 † 30.06.2014)

In Zusammenarbeit der IEWG e.V. mit dem Geschichtsverein Zwiefalten e.V. und gefördert durch die Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Das war ein ganz besonderes Treffen der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft (IEWG) und des Geschichtsvereins Zwiefalten im Hedwig-Butz-Metzger-Haus in diesen Herbsttagen in Zwiefalten.

Heide und Joachim Hensel berichten :

Freitag, 20. Oktober 2017

Zunächst hatte sich ein kleiner Kreis getroffen :

Die Hensels hatten mit ihrem Wohnmobil Bärbel Beutner in Riedlingen vom Bahnhof abgeholt. Sie trafen auf dem Rückweg in Zwiefalten-Baach Dorli Wehrli, die von Sohn und Schwiegertochter mit dem Auto aus der Schweiz hergebracht worden war und alle zusammen fuhren, bewaffnet mit Kuchen und Kaffee ins Butz-Haus, wo Gerlind und Klaus Weigelt schon warteten. Dort, im heimeligen Haus, Wiecherts neuer Heimat, feierten sie mit Apfelkuchen und Kaffee ein herzliches Wiedersehen.

Dann begann der offizielle Teil mit einem gemeinsamen Begrüßungsabend in der Radler-Herberge in Zweifalten-Baach, wo fast alle Teilnehmer aus der Wiechert Gruppe auch wohnten (Dr. Reinhold Ahr, Dr. Bärbel Beutner, Michael Friese, Dieter Heinze, Dr. Joachim und Heide Hensel <im Wohnmobil vor dem Haus>, Dorli Wehrli). Zur Begrüßung in der Radler-Herberge kamen noch Margarete Geyer, **Hubertus-Jörg Riedlinger** und Gabi Steinbacher mit Bernd Oppelt dazu. Frau Auchter hatte ein wunderbares, schwäbisches Essen vorbereitet mit geschmälzten Maultaschen und Salat. Und es wurde bei Schöpple und Bier noch viel geredet und berichtet.



Sonnabend, 21. Oktober 2017

Der Sonnabend stand dann ganz im Zeichen der neuen Heimat des Wiechert-Archivs der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft im Haus der Hedwig-Butz-Metzger Stiftung im Gauberg 23 in Zwiefalten. Am Vormittag gab es eine Zusammenkunft aller interessierten Wiechert-Teilnehmer. Anneliese Merkel und Bernd Ciré waren auch dazugekommen. Der Vorstand der Gesellschaft war gut vertreten. Es wurden lebhaft die Aktivitäten im Haus aufgezeigt und gleichzeitig auch über Angelegenheiten der Gesellschaft berichtet. Die Sonne schien herrlich in den Tagungsraum. Zum Ende der Besprechung ging es dann mit Muskelkraft und Feingefühl an die Fertigstellung des Archivraums, der ja der Tagung den Titel gab und nun seine vorläufige, vorzeigbare Endform erhielt. Nun waren alle Schranktüren bereit, geöffnet zu werden, um das neue Archiv zu

zeigen. Die Anschaffung des feuerfesten Stahlschranks war ja der Grund, dieses Ereignis unter die Förderung der ALG zu stellen. Der zu dieser Zeit nicht tätige Teil der Wiechert-Gesellschaft genoss einen sonnigen Mittag auf der Terrasse des Butz-Hauses.

Im Café am Münster gab es ein Mittagessen. Danach ging es, zurück im Butz-Haus, an die Vorbereitung des offiziellen Teils der Tagung. Zu diesem Teil waren auch Mitglieder des Geschichtsvereins, der Stiftung, literarisch interessierte Freunde und last not least die Presse eingeladen



.Joachim Hensel und Michael Friese haben Schränke gerückt

In dem schönen Raum mit den vielen Bücherschränken, in dem sich auch das gesamte gedruckte und gebundene Werk Ernst Wiecherts (meist in Erstausgaben) befindet, fand diese Veranstaltung statt. Sie war das „Herzstück“ dieses Wochenendes. Über 20 interessierte Zuhörer hatten sich eingefunden.

Zunächst begrüßte der „Hausherr“ Hubertus Jörg Riedlinger alle Gäste und erzählte von Hedwig Butz, der Geschichte ihrer Familie und von der Entstehung und Bedeutung dieses Hauses, früher und heute. Und er zeigte, welche Zukunft das Haus haben soll. Danach stellte Bärbel Beutner den Dichter Ernst Wiechert in seinem Werk und mit seiner Lebensgeschichte vor. Klaus Weigelt sprach anschließend über die Gründung und die Geschichte der nunmehr fast 30 Jahre alten Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft (IEWG) e.V. Er berichtete dann von dem literarischen Erbe von Pater Dr. Guido Reiner, dem ersten Vorsitzenden der IEWG, der sich an seinem Wohnort in Frankreich aus Altersgründen von seinen wissenschaftlichen Wiechert-Sammlungen hatte trennen müssen. Die Jugendgruppe der Städtepartnerschaft von Zwiefalten und La Tessoualle hatte diese in Kisten und Schachteln verpackten Schätze nahe bei Paris in Frankreich abgeholt.

Bärbel Beutner sprach dann zum Thema „Was sagt uns Ernst Wiechert heute?“ Eine sehr lebendige Diskussion schloss sich an. Sie erhielt eine besondere Prägung dadurch, dass mehrere Pädagogen und Deutschlehrer mit diskutierten. Den pessimistischen Äußerungen, Ernst Wiechert habe der heutigen „handy-Generation“ nichts mehr zu sagen, wurde mehrfach nachdrücklich widersprochen. Es wurden durchaus auch kontroverse Ansätze aufgezeigt, wie man auch diese Generation mit differenzierten Inhalten, wie sie bei Ernst Wiechert ständig vorkommen, erreichen kann.

Der Moderator des Nachmittags, Joachim Hensel, dankte für diesen Austausch, den die Teilnehmer – wie man hörte - als sehr informativ, lebendig, vielseitig und auch als harmonisch empfunden haben.

Im Anschluss dran wurden im Untergeschoß die Wiechert – Schränke geöffnet und alle hatten Gelegenheit, das aus mehreren Quellen neu zusammengefügte Archiv anzuschauen. Neben den Sammlungen der IEWG, die bisher im jetzt aufgelösten Museum Stadt Königsberg aufbewahrt wurden, ist es das literarische Erbe des Dr. Guido Reiner aus Frankreich, der literarischen Nachlass des zweiten IEWG- Vorsitzenden Dr. Hans Martin Pleßke aus Leipzig und der von Joachim Hensel neu

dort eingestellten Nachlass des inzwischen verstorbenen Ehrenvorsitzenden Horst Radeck aus Braunschweig. Das alles wird nun zusammengefügt werden müssen. Ein schöne und sicher aufwendige Arbeit für Wiechert – Experten und solche, die es werden wollen.

Das Abendessen wurde im nahen Zwiefalter Bräuhaus eingenommen. Ein sehr lebendiger Tagausklang mit vielen Gesprächen und gegenseitigem Kennenlernen in den schönen Räumen des Butz-Hauses beschloss den Tag.



Sonntag, 22. Oktober 2017

Am Sonntag wurde zusammen mit der evangelischen Kirchengemeinde Gottesdienst gefeiert im barocken Kapitelsaal des ehemaligen Klosters, der der örtlichen evangelischen Gemeinde als Gemeindekirche dient. Der Gemeindepfarrer hatte den liturgischen Teil übernommen. Die Predigt über ein Wort aus dem Epheser Brief (Eph. 4, 25-31) hielt Pfarrer i.R. Dr. Reinhold Ahr von der Wiechert-Gesellschaft. Der Text gibt Anweisung für das Leben der Christen miteinander. Einen außergewöhnlichen Gesangs-Beitrag in den Gottesdienst brachte Karina Assfalg, die der Zwiefaltener Gruppe um das Butz-Haus angehört.

Am frühen Nachmittag führte der Historiker Dr. Bernd Richter durch das Württembergische Psychatriemuseum und erklärte auch die Bedeutung des ehemaligen Zwiefaltener Klosters als langjährige Heil- und Pflegeanstalt für geistig Kranke und heute als große psychiatrische Fachklinik.



Um 17 Uhr begann im festlichen Prälatur Saal des ehemaligen Klosters das Festkonzert mit Gesang und Lesung. Dichtung und Musik wurden einfühlsam miteinander verbunden. Es war ohne Frage ein weiterer Höhepunkt dieser Tage.

In Lesungen wurde aufgezeigt, welche große Bedeutung die Musik für den Dichter Ernst Wiechert hatte : „Die Musik vermag mehr zu sagen, als jede andere Kunst“. Mit diesem

Dichterwort Wiecherts war die festliche Veranstaltung überschrieben. Die Idee, Texte von Ernst Wiechert mit Liedern von Franz Schubert zu verbinden, hatte Margarete Geyer aus München gehabt,

Mitglied der Wiechert–Gesellschaft. Sie hatte die Texte und die Musikstücke ausgesucht und hat auch die Lieder gefühlvoll vorgetragen. Sie wurde am Flügel begleitet von der Pianistin Liliana Roth. Die Texte aus dem Werk Wiecherts las Heide Hensel von der IEWG. Ihre einfühlsame Vortragsweise ließ die Wiechert-Texte lebendig werden. Der Konzert- und Leseabend endete damit, dass alle Anwesenden gemeinsam mit den Künstlern eines von Wiecherts Lieblingsliedern sangen : „Der Mond ist aufgegangen“. Alle fünf Strophen (siehe dazu das Zitat Wiecherts Seite 11, unten, in diesem Heft).

In einem Nachklang am Abend im Butz-Haus, mit einem großen Buffet, wurde noch einmal gewürdigt, welche guten und wertvollen Veranstaltungen die Wiechert–Gesellschaft aus eigenen Reihen aufstellen kann.

Die Verbindung von Literatur mit Musik war für das Butz–Haus ein Novum. Es ist sicherlich ein Anstoß für Folgeveranstaltungen, auch mit der Literatur anderer Dichter. Zum Beispiel auch aus dem Zwiefaltener Umfeld, mit z.B. den Dichtern Mörike, Uhland, Hesse, Ernst Jünger u.a. Auch die Verbindung von Literatur und Malerei wurde angedacht.

Montag, 23.Oktober 2017



An diesem Tag wäre Hedwig Butz 100 Jahre alt geworden. Sie war wenige Jahre vorher im 97. Lebensjahr verstorben. Vorher hatte sie ihr Haus und ihren Besitz dem Zwiefaltener Geschichtsverein in einer Stiftung vermacht und als Mitglied der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft den Wunsch geäußert, das Andenken an den Dichter möge auch in diesem Haus gepflegt werden. An ihrem Grab versammelten sich an diesem Morgen Tagungsteilnehmer und Freunde der Hedwig Butz, um gemeinsam ihrer zu gedenken, einen Psalm zu hören, zu beten und ein Blumengesteck auf das Grab zu legen.

Danach klang dieses besondere Wochenende aus mit einem gemeinsamen Essen mit dem ärztlichen Direktor der Klinik Dr. med. Hubertus Magnus Friederich und dem Pflegedirektor Ralf Assfalg im Speisesaal der Klinik.

Diese Tage werden in der Wiechert-Gesellschaft unvergessen bleiben, haben sie doch für die Internationale Ernst- Wiechert-Gesellschaft eine neue Heimat und neue, umfangreiche Archiv - Arbeiten eingebracht.

Über die Wiechert-Literatur-Tage in Zwiefalten

schreibt Bärbel Beutner in ihrem Bericht für die Presse (Auszug) :

Seit ihrer Gründung 1989 hatte die Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft (IEWG) ein Domizil im „Museum Stadt Königsberg“ in Duisburg. Als das Museum 2015 in das Ostpreußische Landesmuseum nach Lüneburg zog, musste für das Wiechert-Archiv ein neuer Standort gesucht werden. Bücher, Akten, Nachlässe, Dokumente benötigten eine feste Bleibe.

Zwischen Ulm und Sigmaringen (Hohenzollernburg!) liegt der malerische Erholungsort Zwiefalten. Dort gibt es einen traditionsreichen und kulturell sehr aktiven Geschichtsverein, der von einem Mitglied der IEWG geleitet wird. Mitglied sowohl des Geschichtsvereins wie auch der IEWG war die 2014 verstorbene Hedwig Butz, die dem Geschichtsverein ihr geräumiges und gepflegtes Haus vermacht hat, das schon zu ihren Lebzeiten ein kultureller Treffpunkt des Ortes Zwiefalten war. Die IEWG darf in Zusammenarbeit mit dem Geschichtsverein das Haus mit nutzen.

Ernst Wiechert verbrachte fünfzehn Jahre seines Lebens im süddeutschen Raum, zog 1933 von Berlin nach Ambach am Starnberger See, baute in Wolfratshausen bei München den Hof Gagert, in dem er bis 1948 wohnte, und verbrachte die beiden letzten Lebensjahre in Uerikon bei Zürich. In Stäfa liegt sein Grab. Seine geistigen Erben beziehen also einen Standort in seiner Nähe, voller Dankbarkeit gegenüber der Hausbesitzerin Hedwig Butz, die eine angesehene Bürgerin der Gemeinde Zwiefalten war.



So fand zu ihrem 100. Geburtstag am 23. Oktober 2017 „ein Wochenende mit Literatur, Musik und Kultur“ statt, eine Veranstaltung der IEWG in Zusammenarbeit mit dem Geschichtsverein Zwiefalten e.V. „Wir öffnen den Schrank von Wiecherts Literatur-Archiv!“, lautete das „Motto“ über dem differenzierten Programm. Mit interessierten Vertretern der lokalen Presse traf man sich am 21. Oktober im „Butz-Haus“ und besichtigte die kultivierten Räume, den reichen Bücherbestand und die wertvollen Kunstsammlungen. Hedwig Butz geb. Metzger, Kunst- und Literatur -freundin,

hat hier eine Atmosphäre geschaffen, die dem neuen Bewohner verwandt ist.

Hier hätte Ernst Wiechert leben und dichten können wie im „Rütihof“, seinem „letzten Haus“ bei Zürich. Sein vollständiges Werk in Einzelausgaben und in zwei Gesamtausgaben lädt zum Lesen ein. Feuerfeste Stahlschränke enthalten unersetzliche Dokumente und - die IEWG ist international - bereits einen Nachlass aus Frankreich.

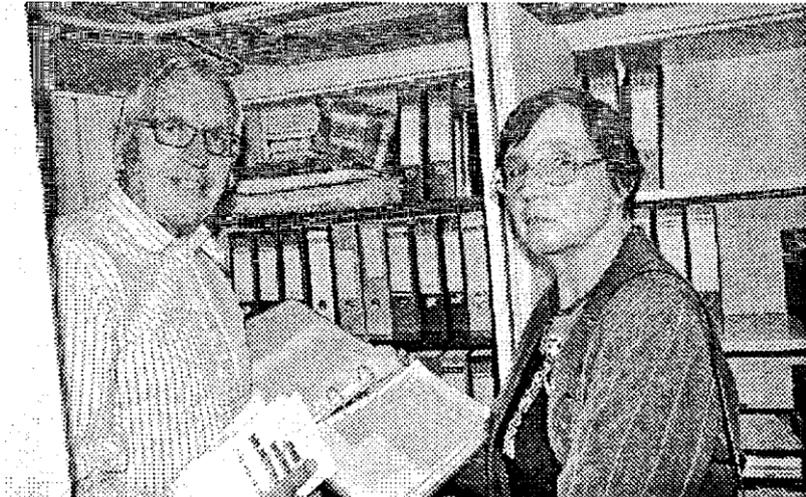
Eine große Gesprächsrunde tauschte sich im Butz-Haus über Wiecherts aktuelle Bedeutung heute aus. Die lokale Presse berichtete ausführlich darüber...

„Ernst Wiechert und die Musik“ - Zwiefalten bietet ein reiches Musikleben. Margarete Geyer (IEWG) hatte ein bewegendes Festkonzert zusammengestellt. Sie trug, begleitet von der Pianistin Liliana Roth, Lieder von Franz Schubert zu Texten von Ernst Wiechert vor, die von Heide Hensel gelesen wurden...

Werke von Wiechert haben eine neue Heimat

Die Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft e.V. tagte für ein Wochenende in Zwiefalten.

Aus der schwäbischen Zeitung Reutlingen vom 24. Oktober 2017, von Heinz Thumm.



Mit großer Freude öffneten Dr. Bärbel Beutner und Dr. Joachim Hensel die Schränke mit weiteren Unterlagen von Ernst Wiechert. FOTO: HEINZ THUMM

Die 1989 in Duisburg gegründete Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft e.V. (IEWG) sammelt, sichert, pflegt und dokumentiert den literarischen und persönlichen Nachlass des beliebten Schriftstellers und Dichters Ernst Wiechert. Alle zwei Jahre werden wissenschaftliche Tagungen durchgeführt, laufend werden Kontakte unter den Wiechertfreunden gepflegt. Jetzt fand ein Treffen im Haus der Hedwig-Butz-Metzger-Stiftung in Zwiefalten statt unter dem Motto: ein Wochenende mit „Literatur, Musik und Kultur und viele Informationen zum Ernst- Wiechert- Literatur Archiv“.

2008 brachte Hedwig Butz-Metzger ihr Haus in Zwiefalten in eine Stiftung ein. Nach ihrem Tod im Jahr 2014 wurde dem Geschichtsverein Zwiefalten die Verwaltung der Hedwig Butz-Metzger-Stiftung übertragen. Inzwischen besteht eine vollständige Bibliothek aller Werke von Ernst Wiechert und der Schriften der Internationalen Ernst-Wiechert-Stiftung. In einer vierbändigen Bibliographie sind alle Werke zusammengefasst.

Zum Treffen der IEWG kamen über 20 Vertreter zusammen. Die Vorsitzende der IEWG, Dr. Bärbel Beutner, freute sich über die „neue Heimat für Ernst Wiechert“ und die hervorragenden Bedingungen im Butz-Haus. In einer kurzen Zusammenfassung ließ sie die Zeittafel des Lebens von Ernst Wiechert lebendig werden. Für Dr. Beutner war es auch wichtig, die ostpreußische Landschaft und seinen Bezug zur Natur als „geistige Heimat Wiecherts“ zu erklären.

Klaus Weigelt, der stellvertretende Vorsitzende der IEWG, der über mehrere Monate hinweg im Butz-Haus die Werke Wiecherts und anderer Schriftsteller erfasst hat, berichtete von den Möglichkeiten für wissenschaftliche Arbeiten in der Bibliothek. Inzwischen sind zur Ergänzung drei Nachlässe von Mitgliedern der IEWG mit einer Vielzahl von wertvollen Büchern und Unterlagen eingegangen, die erfasst und eingearbeitet werden müssen.

Weigelt erklärte auch, warum Wiechert und die IEWG gerade in Zwiefalten ihre Heimat gefunden haben: „Für Hedwig Butz, die selbst Mitglied in der IEWG war, war Wiechert die Literatur ihrer Jugend“. Die Kunstgeschichte und die Werke von Karl Butz und der Brüder von Hedwig Butz bilden eine gute Ergänzung, aber auch eine Herausforderung für das Butz-Haus.

Bei einem Rundgang durch das mehrstöckige Haus wurden auch die feuerfesten Schränke mit zahlreichen Ordnern mit Briefen, Notizen, Entwürfen, Unterlagen von Ernst Wiechert geöffnet und vorgezeigt. Alle Unterlagen müssen noch erfasst und geordnet werden. Auch hier stehen umfangreiche Arbeiten an und unter Umständen sind auch einige Überraschungen zu erwarten.

Als Beispiel für die lebendige Atmosphäre in Literaturgesprächen wurden nachfolgend in einem Literaturkreis einige Besonderheiten der Wiechert'schen Literatur erörtert und die Frage diskutiert: Warum sollen wir Wiechert lesen? Es wurde festgestellt, dass Wiecherts politische Reden - wie auch seine Botschaften in Bezug auf die religiöse Toleranz - auch heute noch aktuell sind. Auch seine Besinnung auf das Erbe der Natur enthält ganz aktuelle Anhaltspunkte. Weigelt: „Wiecherts Aktualität ist mit Händen zu greifen, Wiechert ist zeitlos!“

Dabei wurde mehrfach bedauert, dass im Lauf der vergangenen Jahrzehnte die Geisteswissenschaften leider nur noch eine untergeordnete Rolle spielen und der Zugang zur Literatur nur noch begrenzt gepflegt wird. Dazu zählt auch, dass sich die Didaktik und die Studienbedingungen verändert haben. Die Literaturexperten waren sich alle einig, die Literatur müsse wieder mehr in den Vordergrund gerückt werden.

Vielleicht können die Arbeiten im Butz-Haus positive Veränderungsschritte erreichen, wenn immer wieder zu Literaturkreisen eingeladen wird, bestimmte Themen tiefgründig diskutiert werden. Angekündigt zum Erreichen von mehr Leselust wurde bereits die Herausgabe eines neuen Bändchens „Wiechert for beginners“.¹

¹ Anmerkung des Herausgebers : Die Arbeit an diesem Bändchen mit Leseproben aus Wiecherts Werk, die zum Weiterlesen anregen sollen, und die Suche nach einem geeigneten Titel sind weit fortgeschritten. Die Anregung und das Konzept stammt von dem IEWG Mitglied Manfred Moßmann. Das Erscheinen dieses Bändchens ist zeitnah geplant.

Ernst Wiechert und die Musik

Die Musik vermag mehr zu sagen als jede andre Kunst.

(aus: *Wälder und Menschen*, SW Bd.9, S.150)

(JH) Bei den Wiechert - Tagen in Zwiefalten, über die hier so ausführlich berichtet wurde, wurden Texte zur Musik aus Wiecherts Werk gelesen.

Ernst Wiechert war ein großer Musikfreund. In seinem Arbeitszimmer, auch in seinem letzten Domizil in Stäfa stand ein Flügel, ein Geschenk seines Freundes, des bedeutenden Pianisten Wilhelm Kempff. Und aus zahlreichen Äußerungen wissen wir, wieviel Freude und Trost ihm durch das Klavierspiel erwuchs. Häufig hat er auch Wilhelm Kempff gelauscht und auch zusammen mit ihm musiziert.

In diesen Tagen machte uns unser Mitglied Werner Kotte auf zwei schön editierte Bändchen mit Schubern aufmerksam, die Zitate Wiecherts enthalten. Die Textstellen geben wir hier wieder.

(Musik Sprache des Herzens. Gedanken und Bekenntnisse, zusammengestellt von Samuel Fisch und : Schön wie für die Ewigkeit. Dichter und Künstler über Kunst.

Beide Bände im Aldus Manutius Verlag Zürich/Stuttgart, 1957)

Und deshalb ist ja die Musik diejenige Kunst, die am tiefsten und großartigsten bewegt und erschüttert, weil sie sich eben nicht der Worte bedient, sondern der Töne. Und nicht dieser allein, sondern der Klänge, des Geheimnisvollsten, das wir auf der Erde besitzen.

(aus: *Jahre und Zeiten*, SW Bd.9, S. 451)

So habe ich den ersten Schubert-Sonatenabend gehört, so zum erstenmal die Appassionata. Ach, wer gibt sie wieder, die Heimkehr von solchen Stunden, durch die finstere Stadt, unter dem leuchtenden Sternenhimmel unsrer Winternächte! Der Körper frierend in einem ärmlichen Mantel, das Zimmer dunkel und leer, in das ich heimkehre, aber die Seele so glühend und ausser sich wie in den Zeiten erster versunkener Liebe.

(aus: *Wälder und Menschen*, SW Bd.9, S. 151)

Die holde Kunst [...] allein besaß die Kraft, dem Armen zu zeigen, daß diese Welt nicht alles ist, was wir besitzen, sondern daß hinter ihr eine zweite Welt vorhanden ist, in der immer noch mit unsren Worten gesprochen, mit unsren Tönen gesungen, mit unsren Farben gesehen wird, aber so, daß diese Worte, Töne und Farben nicht nur bis zu unsren Sinnen und zu unsrem Verstande reichen, sondern daß sie weit hinter diese Oberfläche greifen und die Wurzeln unsrer Seele da berühren, wo Gott sie schon in seinen Händen hält.

(aus: *Wälder und Menschen*, SW Bd.9, S.151)

Wir fügen hier weitere Zitate von Ernst Wiechert zur Musik ein, aus der Sammlung Ernst Wiechert, Lebensworte aus seinem Schrifttum, ausgewählt und geordnet von Adolf Wendel. (Rascher Verlag Zürich 1950, S.74f).

„Nur die Musik vermag Ähnliches auszudrücken“, sagte der Graf endlich, „weil sie die Kunst ist, an der nichts verwest oder verfällt“.

(aus: *Das einfache Leben*, S. 157)

Mit dem Wort kann gesündigt werden; man kann es verraten und verkaufen an alle, die es brauchen und benützen wollen. Man kann es dem Haß dienstbar machen und dem Aufruhr. Aber die Töne kann man nicht verkaufen ... sie sind eine Gnade.

(aus: *Die Jeromin Kinder I*, S. 366)

Hören Sie gerne Musik? Ja? ... Es sind die einzigen Zeichen, die der Mensch ohne Sünde geschrieben hat.

(aus: *Das einfache Leben*, S.143)

Es wurde Thomas nun gewiß, daß für jenen Musik das Einzige war, was ihm Leben bedeutete, die einzige Sprache, in der er weder lächelte noch spottete, das einzig Wirkliche dieser Welt, vor dem er Achtung hatte, in dem es keine Lüge gab und in dem es nicht schamlos war, sich zu enthüllen. Nicht das Wasser war sein Element oder die Erde sondern nur der Ton, das was leise angeschlagen wurde und anschwell und erstarb. Was sich verflocht mit anderen Tönen, mit Reihen und Bögen von Tönen, und wieder auflöste und am Ende wieder ganz einsam blieb, das Urelement, dem alle Vermählung versagt war, wenn das Letzte gesagt war, und nun blieb nichts als die Reihe fragender Töne und zuletzt der letzte, einzelne Ton, um dessentwillen das Ganze geschrieben schien.

(aus: *Das einfache Leben*, S. 157f)

Schön ist es, Schlachten zu gewinnen und Reiche zu gründen, aber nicht leichter wird vor dem letzten Urteil der gewogen werden, dessen Hand die Verse geschrieben hat: »Der Mond ist aufgegangen, die güldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar ...«

(aus: *Der Dichter und die Jugend*, SW Bd.10, S.362)

Die Musik ist auch das berührende Moment in Wiecherts Erzählung *Der Flüchtling* aus dem Jahr 1928 die wir hier in diesem Ernst-Wiechert-Brief in vollem Wortlaut wiedergeben möchten.

(SW, Bd.7, S.452ff)

DER FLÜCHTLING

Seit der Stacheldraht des Lagers hinter ihm lag mit Ruf und Schritt der spähenden Posten, war das Licht der Tage ihm fremd und die Wärme der Sonne über ruhigem Weg. Wenn die Sterne verblaßten, verlor sich seine Spur, im Schilf der Ströme, im Schatten der Wälder, im Ginster der Hänge, und über seine Fährte ging der Wind. Er nährte sich von den Früchten des Feldes und trank aus den Gräben der Wiesen, über denen schützend der Nebel hing. Die Nadeln der Bäume lagen in seinem Haar, Staub bedeckte seine Stirn, und sein Blick ging in die Runde wie der Blick eines Tieres, auf dessen Spur die Wölfe traben.

Und wenn der Mond sich verbarg und der Wind der Normandie mehr gesättigt über seinen Scheitel ging, sank er in die Nacht, die drohend vor seinen Füßen lag, und seine schmutzverklebten Hände öffneten sich wie über einer Harfe. Sie hatten ihn durch die Brust geschossen, aber nicht durch die Hände. Was kümmerte ihn die Wunde über dem Herzen? Städte zerbrachen und Länder zerbrachen, Blut erfüllte das Bett der Ströme, zu Stein wurde das Antlitz der Mutter, und tausend Glocken schrien zu Gott. Aber sie hatten ihn nicht durch die Hände geschossen, und einmal würde Friede sein.

Er ging nach Osten, Nacht für Nacht, immer nach Osten. Er wollte gehen, bis er den Frieden traf. Bis irgendwo über einem Dorf am Bergeshang eine Glocke in den Abend rief, und eine Mädchenstimme über die Gärten sich in die Ferne hob. Wo er seine Melodien schreiben konnte, das Leid dieser vier Jahre und die Liebe, die über den Sternen war. Das Tropfen des Blutes wie den Schrei des lodernden Sieges, das Wehen des Windes über dem zerstampften Feld, wie den Ruf der Mutter durch die lange Nacht. Und sein Gesang, der vor seinen blutigen Füßen herging, teilte dies Dunkel über seinem Weg und stand wie ein heller Schein im Osten, gleich einer Feuersäule seines Gottes, der ihn aus der Fron in das gelobte Land führte.

Es war in einer Septembernacht, als er im Park des fremden Schlosses stand. Er schwankte vor Hunger und Erschöpfung, und er wußte, daß er stehlen mußte, wenn er nicht sterben wollte. Das Haus war dunkel, aber über der weißen Terrasse lag der Mond, und langsam, einer schweigenden Aufforderung gleich, glitt sein Licht in die Flügel der Türe, die weit geöffnet war.

Als der Flüchtling den Fuß auf die Steintreppe setzte, bebte er wie das welkende Laub der Wipfel, das sich im Winde rührte. Er hörte das Schlagen seines Herzens, das an alle dunklen Fenster des Hauses zu klopfen schien, und es verlangte ihn, auf diesen Stufen sich niederzusetzen, die brennende Stirn an das Geländer zu lehnen und zu der Scheibe des Mondes aufzusehen, bis sie kamen und ihn fanden.

Doch sah er, nach letztem bewußtlosem Schwanken, sich selbst gleich einem Fremden, plötzlich in dem dämmernden Dunkel des Saales mit jagenden Augen die Wände entlang spähend, die Reste eines Nachttisches auf einer Tafel und auf einer schweren Anrichte eine Silberschale mit Gebäck, ein paar Früchte und Wein in geschliffenen Karaffen. Sah seine zitternden Hände einen roten Kelch zum Munde führen, den Wein zur Hälfte verschüttend, fühlte den Geschmack des weißen Brotes wie Rettung vom Tode und erwachte dann zur Erkenntnis der Gefahr, mit jagender Hast in seinen Sandsack stopfend, was ihm zur Nahrung dienen konnte.

Doch dann, zur Türe schleichend und zaudernd vor dem Band des Mondes, blickte er sich hilflos um, als könnten die Wände ihn noch länger verbergen. Und da sah er den weißen Streifen im

Hintergrund des Raumes. Das Mondlicht lag darauf wie auf einer Schwertklinge, durch einen Spalt der Vorhänge hineinfließend. Darüber glänzte es leise im dunklen Spiegel des Holzes, aber alles andere, Form und Fläche blieben im Dunkel.

Der Flüchtling sah die schimmernden Tasten wie in einem Nebel. Der Wein floß wie ein feuriger Strom durch seinen wunden Körper, und er sah regungslos auf das glänzende Band. Es war das Gift und es war der Tod. Aber er streckte die Hände aus wie nach einer Monstranz, und der Geschmack der Speisen war ihm bitter im Munde, weil er geraubt hatte wie ein Tier im Heiligtum.

Und dann spielte er.

Zuerst bebte es nur empor wie Klänge einer Spieluhr, fernher wie aus einem verschlossenen Gemach, und seine Stirn war tief über die Tasten gebeugt, als wolle er die Töne in sich hineintrinken, daß niemand außer ihm sie vernähme. Aber er konnte nicht hindern, daß seine Seele sich entband, wie eine Knospe sich öffnet, daß Ströme des Lichtes auf ihn niederbrachen, in seine Hände flossen und in ihn wiederkehrten; daß Tränen aus seinen Augen stürzten und über seine staubigen Wangen flossen; daß der Raum versank und der Schmerz seiner Wunde; daß der Krieg zerbrach wie ein Glas, das Leid und der Tod; daß die Qualen der Geburt seinen entkräfteten Körper beugten und die leidgeborenen Klänge zu ihm wiederkehrten wie die suchenden Hände eines Kindes. Daß der Raum aus seinem Schweigen und seinem Dunkel trat und im Brausen der Klänge erdröhnte, aufstrahlend und unaufhaltsam sich weitend, bis das Gewölbe brach und die Mauern stürzten und die Melodien zu den Sternen stiegen, aufrauschend wie eine unerhörte Fahne, deren Schaft in Blüte stand und deren Tuch über einer neuen Erde brauste.

Der Rhythmus der Märsche flog ihr voran, und der Glanz über der Stirn der Jugend, die Klage der Opfer, hob sich aus verschütteter Tiefe, und der letzte Blick der Sterbenden, der Haß der Gewaltigen zerriß die Saiten, und das Spiel der Kinder glitt tanzend über ihn hinweg. Die Posaune des letzten Tages hob sich kalt über dumpfe Gewölbe, und aus den Tälern des Frühlings rief der Hirtenflöte Ton. Und endlich, aus den Schatten auftauchend, nun selbst vom Monde umflossen, glättete die gequälte Stirn des Flüchtlings sich, wurde heller und glänzender, dem Fluche seiner fiebernden Nächte entrückt, das Lächeln eines Kindes erblühte um seinen schmerzlichen Mund, und leise, zaghaft zuerst, dann mutiger und selbstgewisser, wuchs unter seinen Händen die herrlichste der Melodien, die Melodie eines Kindes oder eines Greises, die zu den Füßen Gottes ersonnen ward, als er am siebenten Tag die Hände faltete und auf seine Schöpfung sah, die die Gräber öffnet und die Toten beschwört, die Melodie, die zu den Worten geschaffen wurde: »Freude, schöner Götterfunke, Tochter aus Elysium...«

Sie wuchs empor wie Säulen eines Domes, aus wenigen Steinen zu einer Welt von Quadern, zu Wölbungen und Chören, höher, brausender, jubelnder, steigend und sich läuternd wie eine Insel aus dem Meere, bis sie eine Sonne war über einer Erde, die sich entsühnt hatte im letzten Tode.

Als der Klang erstarb, brannte ein Leuchten im Saal, und vier Menschen starrten den Flüchtling an wie eine Erscheinung: der Herr des Schlosses und seine Gattin, beide: von Alter und Kummer gebeugt, und zwei Töchter in blühender Jugend, niemand sprach ein Wort. Der Blick des Flüchtlings, zurückgerissen aus einem anderen Leben, irrte, durch die Weite des dämmernden Raumes und blieb dann in den fremden Augen. Er öffnete die Hände wie in den Nächten seiner Wanderung und schloß sie langsam wieder.

»Sie sind... ein Fliehender? « fragte der Edelman endlich leise. »Oder...?«

»Ein Fliehender«, kam die dumpfe Antwort.

»Sie sind... ein Künstler? «

Der Flüchtling nickte.

»Es war Beethoven... die letzte Symphonie? «

Wieder ein Nicken.

»Weshalb kamen Sie hierher? «

»Ich verhungerte. «

»Und dann?«

»Dann sah ich die Tasten...«

»Ja... «

»Es war schön«, flüsterte die Greisin, »es war wunderbar... vielleicht, einmal... es wird so sein, wie Sie gespielt haben... alle Menschen... aber heute...«

»Es wird so sein! « sagte der Flüchtling laut und hob die staubige Stirn.

»Aber heute«, fuhr er leise fort, »nehmen sie mich wieder gefangen... ich wehre mich nicht. « Er sah in das Mondlicht hinaus, das bläulich über den Bäumen des Parkers lag, und wieder öffneten seine Hände sich.

»Nein«, sagte die Greisin, flüsternd wie vorher. »Gehen Sie... ich will das nicht... gehen Sie... nicht wahr? «

Die anderen nickten.

Er bückte sich nach seinem Sandsack und wandte sich noch einmal zurück.

»Ich habe gestohlen«, sagte er mühsam. »Ich habe, auch, getötet... aber das andere, das ist größer, das ist mehr als wir... auch Sie wissen es ... einmal wird es sein... ich danke Ihnen ...

Dann ging er die Treppe hinunter. Das Mondlicht und das Rauschen der Nacht empfingen ihn wieder wie nach einem Traum, mit dem leisen Rieseln der Gefahr, der Unendlichkeit und des Verlorenseins, aber als er vom Ende der Rasenfläche noch einmal zurückblickte, lag das Haus noch immer weiß und schweigend, und die Flamme der Kerzen stand unbeweglich im dunklen Raum des Saales wie in einer nächtlichen Kirche.

ex epistulis

(aus dem Briefen an die Redaktion)

aus einem Brief von Madlene Tolède, Insel La Réunion, August 2017 :

Leider kann ich nie an den verschiedenen Wiechert-Begegnungen teilnehmen, obwohl wir zweimal im Jahr nach Europa kommen, aber immer im Sommer und Winter.... Obwohl der Plural von Heimat nur ganz selten benutzt wird, so ist er wohl für mich doch zutreffend, ... nach Gumbinnen, Schleswig-Holstein, Paris und fast 50 Jahren auf der Insel La Réunion. Aber es gibt natürlich einen Unterschied zwischen einer verlorenen, aufgedrungenen und gewählten Heimat.... Es tut immer gut, wieder etwas von Wiechert zu hören... Seit einigen Jahren versuche ich, eine Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich herzustellen.

aus einer Mitteilung von Konrad Behrens, Berlin , November 2017 :

Da nun für 2018 die Wiedereröffnung des Ostpreußischen Landesmuseum vorgesehen ist, schlage ich vor, die 15. Wissenschaftliche Tagung der IEW 2019 in Lüneburg durchzuführen. Auf der Tagung könnte ein Thema das Lebensbild von Dr. Ernst Georg Handschuck (28.02.1900 - 01.11.1942) sein. Er ist Zeichenlehrer am Hufengymnasium gewesen und war mit Ernst Wiechert eng befreundet. Dazu wäre auch eine Beschäftigung mit der „Totenmesse“ sinnvoll, die Ernst Wiechert dem Gedächtnis des 1942 in Russland gefallenen Handschuck gewidmet hat.

aus allen Landen

Bad Zwischenahn, Niedersachsen :

Am 15. Oktober 2017 fand im „Museum Ostdeutsche Kulturgeschichte“ eine Veranstaltung *Literatur am Nachmittag* statt. Joachim Hensel stellte Leben und Werk Ernst Wiecherts vor. Heide Hensel las begleitend zu den power-point Folien Passagen aus den drei wichtigen Reden Ernst Wiecherts, von 1933, 1935 und 1945. Anschließend las sie, was die Zuhörer sichtlich bewegte, Wiecherts Erzählung *Die Gebärde*. In die Bibliothek des Museums stellt das Ehepaar Hensel 8 Bände mit den wichtigsten Werken Wiecherts ein.

La Tessoualle, Frankreich :

Aus der französischen Partnerstadt von Zwiefalten kommt ein Zeitungsbericht mit Foto, der über die pressewirksame Überreichung von zwei Wiechert- Bänden in französischer Sprache für die Stadtbibliothek berichtet. Es ist ein Band der Jeromin Kinder (Les enfants Jeromin) und der Missa (Missa sine nomine). Man bemerkt die Folgen der Ansiedlung des Wiechert – Archivs in Zwiefalten im europäischen Nachbarland. Danke an die Jugendgruppe der jumelage. Ihr Interesse für Wiecherts Erzählkunst ist geweckt.

Wolfratshausen / Bayern :

Die Internationale Ernst Wiechert – Gesellschaft ist nach Beschluss des Vorstandes vom Juni 2017 kooperatives Mitglied im Historischen Verein Wolfratshausen und BADEHAUS-Verein. Es ist ein Verein in dem Ort, in dem Ernst Wiechert während einer fruchtbaren Schaffensperiode gewohnt hat. Der Verein kümmert sich um die kulturhistorische Vergangenheit der Stadt und Region. Für die Bibliothek des Vereins übergab unser Mitglied Dieter Heinze bei einer Versammlung sämtliche, in Wolfratshausen geschriebenen Werke Wiecherts in Einzelausgaben.

Zell unter Aichelberg / Baden-Württemberg

Helmut Klatt, IEWG-Mitglied, schreibt: am 10.07.2017 habe ich hier einen Vortrag vor Senioren gehalten... Einige von den Älteren haben den Namen Wiechert noch parat gehabt, aber nur eine Minderheit. Allen war die Darstellung (samt kurzem Tonausschnitt mit Wiechert-Stimme) sehr interessant, die Resonanz war positiv. Für mich war es ein gewisser Abschluss nach einer recht langen Beschäftigung mit dem Dichter. - Ich lese nicht alles, was von der IEWG kommt, aber man findet recht wenig, was auch kritische Töne anschlägt. Insgesamt ist die IEWG sicher noch ein Nachklang von der Leser-"Gemeinde", die den Dichter verehrt. ... Leider fehlt ja immer noch, soweit ich sehe, eine neutrale, gründlichere Biographie als das Heft von Pleßke. ... Nun, ich werde die Arbeit der IEWG im Andenken an meine Eltern weiter verfolgen, werde gelegentlich hier in unserer Seniorenwohnanlage, wo ich regelmäßig vorlese, die eine oder andere Geschichte, besonders auch manch Märchen von Wiechert vorlesen...

Lodz/ Polen

Bereits zum zweiten Mal war die Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft Mitveranstalter eines internationalen wissenschaftlichen Kongresses in Polen. In Poznań fand 2014 ein Germanistenkongress zum Thema „*Exilliteratur und innere Emigration*“ statt, dem nun in Lodz vom 17.-19. November 2017 die Tagung „*Schriftsteller in Exil und Innerer Emigration. Literarische Widerstandspotentiale und Wirkungschancen ihrer Werke*“ folgte. Veranstalter waren die Universitäten Lodz, Poznań, Kaliningrad, Gießen, Vechta und die Wiechert-Gesellschaft.

Im Unterschied zu dem Kongress in Poznań 2014 waren nur wenige Vertreter der IEWG in Lodz dabei. Dr. Bärbel Beutner und Dr. Leonore Krenzlin hielten wissenschaftliche Vorträge, Prof. Wladimir Galvanos Vortrag musste leider nur verlesen werden, während das IEWG - Vorstandsmitglied Dr. Marcin Gołaszewski natürlich als Einladender und Leiter der Tagung die Hauptperson war. Ihm war es wieder gelungen, hochkarätige Internationale Referenten für das problematische Thema zu gewinnen, und er leistete einen wahren Kraftakt an Organisation während der Konferenztage.

Die Fülle von Vorträgen - in Lodz waren es 23 - ist bei Tagungen dieser Art Internationaler Standard. Der Lernzuwachs der Teilnehmer ist entsprechend groß. Ernst Wiechert wurde thematisiert durch den Vortrag von Bärbel Beutner „*Wiecherts Darstellung des 3. Reiches in Selbstzeugnissen*“. Die Grundlage dazu waren seine Aussagen in „*Jahre und Zeiten*“. Leonore Krenzlin referierte über „*Arrangement oder Widerstand? Zum literarischen Umgang mit der KZ-Erfahrung bei Ernst Wiechert*“. Sie brachte beeindruckend heraus, wie Ernst Wiechert die verstörende Begegnung mit dem

„Unmenschen“ dichterisch umwandeln konnte, z.B. im Roman „Das einfache Leben“, so dass er „Trostschriften“ schaffen konnte, die von den Lesern gewürdigt wurden. Gilmanovs Beitrag „*Ernst Wiecherts Anruf aus dem Totenwald des Daseins – Ein Versuch der Aktualisierung des Berichtes über die Erfahrungen im KZ*“ wurde von Bärbel Beutner verlesen. Er ist identisch mit dem Nachwort des neuen russischen Bandes „*Ernst Wiechert – ein Dichter des Widerstandes im Dritten Reich*“. Keiner der behandelten Autoren wurde dreimal thematisiert, nur Wiechert. Die Wiechert-Gesellschaft hat sich gut artikuliert.

Einen umfassenden Bericht, der wie diese Einführung von Dr. Bärbel Beutner verfasst ist, erscheint bebildert in einer der nächsten IEWG-Publikationen (im nächsten Ernst Wiechert-Brief?).

Fundstellen von Wiechert Zitaten

Eugen Drewermann : *An den Grenzen der Medizin, Märchen von Heilung und Hoffnung*.
Düsseldorf, 2008, Patmos, S 46 f, zu Grimms Märchen der Gevatter Tod

... Doch wie wird man den grausigen Anblick der Wirklichkeit des Todes wieder los, wenn man als »Arzt« immer wieder mit dem Tod konfrontiert wird? Der »Arzt«, dieses Patenkind des Gevatters Tod, flieht hinaus in die Welt, um nicht ganz und gar den Verstand zu verlieren. Er stürzt sich ins Leben aus Angst, – ein Mann auf der Flucht, der nur leben kann im Vergessen. – ERNST WIECHERTS Roman *Das einfache Leben* ist die Beschreibung eines solchen Versuchs, die Vision der Offenbarung des Todes in all seiner Schrecklichkeit zu *vergessen*, indem man sich an die Erde *klammert*: den Garten bestellt, sein Pfeifchen raucht, an den Abenden Mozart spielt – und eines Gottes vergißt, der das Leiden der Menschen offenbar nicht weiter beachtet. Man schüttelt in einem solchen Leben die Angst nie mehr ab. Man hört nicht auf, dieser stummen Opferung der Lebewesen beizuwohnen, dieser nicht endenden »*Missa sine nomine*«, dieser namenlosen Opferfeier eines unbekanntes Gottes, bei dem sich nicht mehr unterscheiden läßt, ob er als Tod oder als Teufel diese Welt beherrscht. Am Ende gibt es gegen den Glauben an einen Gott nur einen einzig wirklichen Einwand: Die Natur als die Schöpfung eines allmächtigen Gottes genügt nicht dem menschlichen Mitleid, dem letztlich ohnmächtigen ärztlichen *Verlangen, helfen zu wollen* im Angesicht des Todes. ...

Im Verlag Literaricon (ISBN 978-3-95913-700-3) ist erschienen: **Hans Tröbst, Stecowa**, Phantastisches und Übersinnliches aus dem Weltkrieg.

Die Sammlung enthält unter anderem von Ernst Wiechert die Erzählung „La ferme morte“.

Hans Tröbst war kaiserlicher Offizier, Freikorps-Kämpfer, danach einziger deutscher Offizier in türkischer Hauptmannsuniform unter Mustafa Kemal Pascha und bedeutender Auslandskorrespondent. In vorliegendem Werk versammelt Tröbst unerklärliche, ans Übersinnliche

grenzende "Dinge und Ereignisse ..., die tatsächlich erlebt oder die von einwandfreien Zeugen überliefert wurden", um "das Übergrausige dieser furcht-baren Epoche in künstlerisch-versöhnende Form zu gießen." (Vorwort) Das Werk enthält Texte von Werner Bergengruen, Arnolt Bronnen, Friedrich Hielscher, Edlef Köppen, Franz Schauwecker, Karl Hans Strobl, Josef Magnus Wehner, Ernst Wiechert u. a.

Mit 6 Zeichnungen von A. Paul Weber. Nachdruck der Originalausgabe aus dem Jahr 1932.

(Gefunden von unserem Mitglied Werner Kotte, Leipzig)

Gretchenfrage

„Nun sag, wie hast du's mit Ernst Wiechert ...?“

Die „Gretchenfrage“¹ an die Mitglieder der IEWG

(Eine ständige Rubrik im Ernst- Wiechert- Brief zum näheren Kennenlernen der Mitglieder)

Bisher beantworteten unsere Fragen:

Prof. Dr. Jürgen Fangmeier † (EWB 15), Anneliese Merkel (EWB 16), Sigrid Apitzsch (EWB 17), Günter Bartenschlager (EWB 18), Dr. Matthias Büttner (EWB 19), Dr. Leonore Krenzlin (EWB 20), Klaus Weigelt (EWB 21), Bernd Oppelt (EWB 22), Heide Hensel (EWB 23), Hubertus-Jörg Riedlinger (EWB 24), Dr. Bärbel Beutner (EWB 25), Wolfgang Moßmann (EWB 26), Dr. Reinhold Ahr (EWB 27).

Diesmal beantwortet die Fragen **Robert Kreft, Mitglied des Wissenschaftlichen Berats der IEWG** :

1. *Wie sind Sie zum ersten Mal mit Ernst Wiechert in Berührung gekommen ?*

Da ich aus Espelkamp stamme und es dort bis vor kurzem eine "Ernst-Wiechert-Schule" gab, habe ich den Namen des Dichters bereits in der Kindheit immer wieder einmal gehört, ohne jedoch genauere Vorstellungen damit zu verbinden. Mit dem erzählerischen Werk des Autors bin ich erst während des Germanistik-Studiums an der Universität Münster in Berührung gekommen, und zwar im Rahmen eines Seminars mit dem Titel "Völkischer Realismus - Literatur im dritten Reich", in dem auch ein Werk Wiecherts gelesen wurde.

2. *Welche Geschichte / welches Buch / welches Werk war das ?*

Es handelte sich hierbei um den Roman "Die Magd des Jürgen Dorskocil". Sofort haben mich die düstere Atmosphäre, die spannende Geschichte sowie die gewaltige Sprache gepackt. Als besonders eindrucksvoll empfand ich die Darstellung der Visionen von Jürgen und die Schilderung des grauenerregenden Fastnachtsabends.

² Der Begriff „Gretchenfrage“ stammt aus dem „Faust“ von J. W. von Goethe, wo in Marthens Garten Gretchen den respektablen Wissenschaftler Faust fragt: „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“.

Seither wird eine direkte Frage, die an den Kern eines Problems geht und ein Bekenntnis verlangt, als „Gretchenfrage“ benannt.

3. *Welches ist heute Ihr Lieblingswerk von Wiechert - und warum ?*

Mein Lieblingswerk Wiecherts ist (zur Zeit) die „Missa sine nomine“. Die Gedanken über die „romantischen Lichter“ oder die melancholische, im Kern aber doch zuversichtliche Grundhaltung des Romans berühren mich sehr. Meiner Meinung nach hat Wiechert mit diesem Werk ein sehr tiefgründiges Abbild des Lebens geschaffen, in dem das Wesen und die Sehnsüchte des Menschen auf eine zu Herzen gehende Weise eingefangen sind.

4. *Was begeistert Sie immer wieder an Wiechert ?*

In der Anthologie „Ernst Wiechert – der Mensch und sein Werk“ aus dem Kurt-Desch-Verlag ist ein Artikel von Dr. Hans Laut mit der Überschrift „Dichtung als Lebenshilfe“ erschienen. In dieser Überschrift ist sehr treffend zusammengefasst, was mich an Wiechert begeistert: die Lebensnähe und Wärme, die seine Bücher ausstrahlen. Oft fühlt man sich nach der Lektüre gestärkt, bestätigt und ermutigt.

5. *Mit welchem Werk Wiecherts haben Sie Schwierigkeiten - und warum ?*

Im Gegensatz zu einer häufig geäußerten Meinung habe ich mit den frühen Werken Wiecherts keine großen Schwierigkeiten. Zwar weisen diese durchaus literarische und inhaltliche Mängel auf, sie scheinen mir aber vorwiegend Suchbewegungen eines Schriftstellers zu sein, der seinen eigenen Stil noch nicht gefunden hat. Als deutlich problematischer empfinde ich den zweiten Teil von Wiecherts Autobiographie, „Jahre und Zeiten“. Besonders das Pathos und die falsche Bescheidenheit bzw. Selbststilisierung des Autors im letzten Drittel des Werks wirken auf mich unangemessen.

6. *Was ist für Sie an Wiechert ärgerlich ?*

Wie bereits bei der Beantwortung der letzten Frage angedeutet, stört mich an Wiechert zuweilen die literarische Inszenierung des eigenen Leidens. Damit eng verbunden ist der häufige Hinweis des Autors auf seine moralische Vorbildrolle. In einigen autobiographischen Schriften des Dichters würde ich mir die Bescheidenheit und Einfachheit wünschen, die in den Romanen immer wieder auf so eindrucksvolle Weise gestaltet werden.

7. *Haben Sie Verständnis dafür, dass heute junge Menschen Wiechert nicht mehr lesen mögen ?*

Sicherlich gibt es viele gesellschaftliche Entwicklungen, die jungen Menschen den Zugang zum Werk Wiecherts erschweren: die zunehmende Unkenntnis des Autors, das schwindende Interesse an Literatur oder die Entfremdung vom Christentum. Daneben ist auch die Sprache Wiecherts ein Grund für Verständnisschwierigkeiten. Umso wichtiger scheint es mir deshalb, die Zeitlosigkeit der Themen in Wiecherts Werken zu betonen und junge Menschen für den Dichter zu begeistern. Gerade im Deutschunterricht sollten wieder häufiger Texte des Autors herangezogen werden. Im Rahmen einer Unterrichtseinheit zu Rhetorik bieten sich Wiecherts Reden als Untersuchungsgegenstand an. Die Kurzgeschichte „Die Schachpartie“ lässt sich in ein Vorhaben über Kurzprosa integrieren, die Novelle „Die Hässliche“ ist besonders im Zusammenhang mit Frauenbildern in der Literatur interessant. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich Schülerinnen und Schüler, wenn einige Barrieren aus dem Weg geräumt worden sind, durchaus für Werke des Dichters erwärmen können.

8. Haben Sie einmal jemanden für Wiechert begeistert - und wie ist Ihnen das gelungen ?

Meine Mutter hat auf meine Empfehlung hin drei Romane von Ernst Wiechert gelesen, nämlich „Das einfache Leben“, „Die Magd des Jürgen Dorskocil“ und die „Missa sine nomine“. Über alle drei Werke hat sie sich sehr positiv geäußert. Einer Schulfreundin habe ich die Lektüre von „Die Magd des Jürgen Dorskocil“ ans Herz gelegt. Sie empfand den Roman als recht ungewöhnlich und sehr spannend. Einer meiner ehemaligen Lehrer hat sich, nachdem ich ihn auf Ernst Wiechert aufmerksam gemacht hatte, mit den Romanen „Die Majorin“ und „Die Jeromin-Kinder“ auseinandergesetzt.

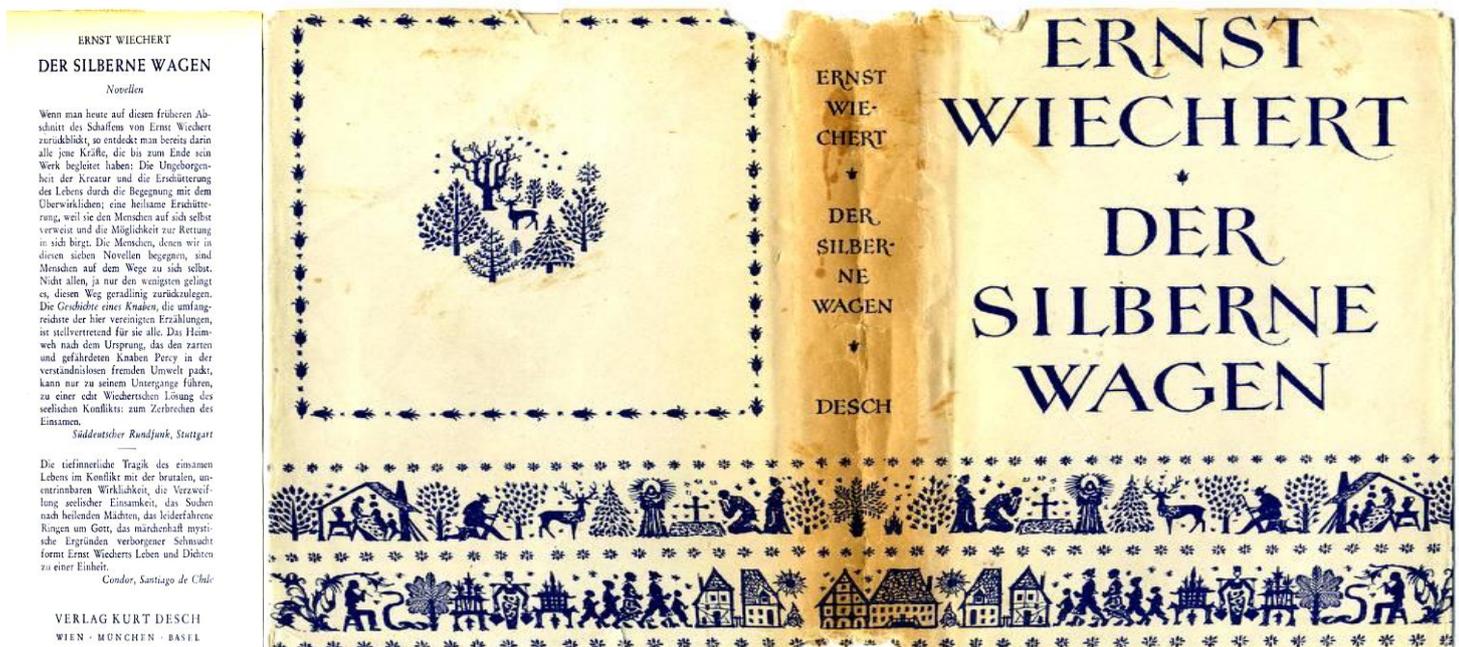
9. Welches Werk Wiecherts würden Sie jemandem empfehlen, der Wiechert noch nie gelesen hat - und warum gerade dieses ?

Ich würde auf jeden Fall den Roman „Die Magd des Jürgen Dorskocil“ empfehlen. In diesem Werk sind nämlich schon viele Merkmale des späteren Stils von Wiechert ausgebildet, gleichzeitig ist die Handlung ungewöhnlich packend. Außerdem sind Themen wie Religionsfanatismus und Verführbarkeit der Menschen heute wieder sehr aktuell. Aufgrund ihres verrästelten Anfangs halte ich die „Missa sine nomine“ als Einstieg für weniger geeignet.

10. Wen - oder was lesen Sie außer Wiechert gerne ?

In der Schulzeit haben mich vor allem die Werke dreier Autoren für Literatur begeistert: Annette von Droste-Hülshoffs Erzählung "Die Judenbuche", Theodor Fontanes Roman "Effi Briest" und Werner Bergengruens Novelle "Die Feuerprobe". Diesen Schriftstellern habe ich seither die Treue gehalten. Ansonsten lese ich noch gerne Eichendorff, Stifter, Storm, Hesse, Waggenerl, Fussenegger. Außerdem bewundere ich das Schaffen der österreichischen Autorin Marlen Haushofer, besonders die Romane "Die Tapetentür", "Die Wand", "Himmel, der nirgendwo endet" und "Die Mansarde".

Danke, lieber Robert Kreft für die ehrliche Beantwortung der „Gretchen“- Fragen.



Schutzumschläge

eine Serie des Ernst-Wiechert-Briefes

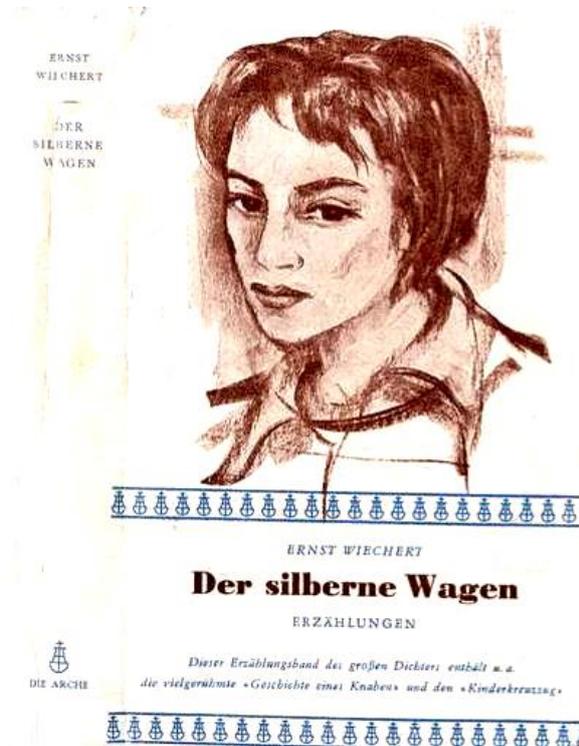


Heute zeigen wir auch Rücken und eine Titel-Vignette des Bandes:

Ernst Wiechert, *Der silberne Wagen*, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung / Berlin 1928, in der Reihe : Grote'sche Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller, Band 173, mit 7 Novellen.

Dieses Exemplar enthält die handschriftliche Widmung: „Für Friedrich Tucholski Ernst Wiechert“ und den handschriftlichen Eigentumsvermerk „Friedrich Tucholski 1928“

(F. Tucholski war ein Schüler Wiecherts und mit ihm lebenslang freundschaftlich verbunden).



Umschlag oben: Die Arche, Zürich 1948,
vorige Seite : Kurt Desch, Jahr nicht bekannt

Zum Schluss :

Grußwort und Rückblick zum Jahresende von Bärbel Beutner

Liebe Wiechert-Freunde,

die Wiechert-Gesellschaft kann auf ein ereignisreiches und auch erfolgreiches Jahr 2017 zurückblicken.

Nach dem schmerzlichen Verlust unseres Ehrenvorsitzenden Horst Radeck im März 2017 schien es so, als habe er, der unermüdliche Arbeiter für das Werk und das Andenken Ernst Wiecherts, uns seine Energie hinterlassen. Ernst Wiecherts Erbe zu pflegen, das bedeutet: seine Botschaft von Nächstenliebe, Völkerverständigung und Frieden weiterzugeben, und dafür stand Horst Radeck sein Leben lang ein.

Unsere Gesellschaft führte im Juni die 14. Wissenschaftliche Tagung in Mülheim/Ruhr durch. Die Beteiligung hätte größer sein können, aber die interessanten Vorträge und die differenzierten Ergebnisse der Gruppenarbeit zu Wiecherts letztem Roman „Missa sine nomine“ waren für alle

Teilnehmer ein großer Gewinn. Teilnehmen konnten auch die Freunde, die bei der Tagung nicht anwesend waren, und zwar durch den einfühlsamen und präzisen Bericht von Anneliese Merkel im Sommerbrief 2017. Ein herzliches Dankeschön an Frau Merkel für diese Mühe.

Die Vorstandssitzungen und die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes sind wieder von Sigrid Apitzsch genauestens protokolliert worden, eine wichtige Arbeit. Und ein großes Dankeschön gebührt auch Klaus Weigelt für die Organisation der Tagung.

Das neue Wirkungsfeld der IEWG in Zwiefalten wurde bereits erfolgreich „beackert“. Der Bericht über die Kulturtage im Oktober von Ehepaar Hensel beschreibt einen Höhepunkt in der Zusammenarbeit mit dem Geschichtsverein, und „hinter den Kulissen“ fanden umfangreiche Arbeiten statt. Tagelang arbeitete das Ehepaar Weigelt vor Ort, der Nachlass von Guido Reiner wurde aus Frankreich nach Zwiefalten geholt. Hubertus Jörg Riedlinger und Mitglieder des Geschichtsvereins räumten auf und renovierten im Butz-Haus. Der neue Standort der IEWG kann sich sehen lassen und verdankt das vielen Helfern.

Unverändert international ist die Wiechert-Gesellschaft. Das zeigte sich, als der neue russische Wiechert-Band im Mai zum 130. Geburtstag erschien, und das zeigte sich, als die IEWG als Mitveranstalterin des internationalen Germanisten-Kongresses im November in Lodz in Polen auftrat. Da allerdings wurden die beiden Vertreterinnen der IEWG mehrmals nach „dem Herrn“ gefragt, „der 2014 in Posen die vielen Bücher mitgebracht hat“. Gemeint war Dr. Joachim Hensel. Seine Leistungen als Geschäftsführer, als Herausgeber der „Briefe“ und „Mitteilungen“ und als Organisator können wir gar nicht hoch genug schätzen.

Ein arbeitsreiches Jahr geht für die Wiechert-Freunde zu Ende.

„Und `Morgen` steht vor allen unseren Türen
ein dunkler Zeiger, der die Stunde schlägt,
und wissen nicht, wohin die Stunden führen,
und wissen nicht, was ihre Saat uns trägt.“ Ernst Wiechert

In der Hoffnung auf „gute Früchte der Saat“ wünsche ich allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein ertragreiches Neues Jahr,

Ihre/Eure Bärbel Beutner

Schlusswort des Herausgebers

Liebe Leserinnen und Leser,

Der Wiechert-Brief ist wieder reich gefüllt. Und wie wir durch die Mitglieder- Befragung im Sommer erfahren haben, wird er auch immer wieder gerne gelesen. Manchen schreiben auch „sofort, von vorne bis hinten, mit Vergnügen“. Sigrid Apitzsch, die die Umfrage angeregt und konzipiert hat, wird im nächsten Heft eine Auswertung wagen.

Der Winter ist gekommen, die Zeit, in der man gerne ein Buch in die Hand nimmt und sich in eine bequeme Sofaecke zurückzieht. Wir wünschen dazu viel Lesefreude.

Aber auch die Erinnerungen an den Sommer mit manchen schönen Aktivitäten soll man lebendig erhalten. Für mich und meine Frau ist es wieder die Erinnerung an eine schöne Reise mit unserem Wohnmobil in den von uns so sehr geliebten Norden, nach Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland.

Und diese Liebe zu den nordischen Ländern teilen wir ja mit unserem Dichter Ernst Wiechert. Das wussten Sie nicht? Na - dann lesen Sie einmal :



Ernst Wiechert :

"Liebe zum Norden"

Ich habe auf meiner Reise durch Skandinavien viele Städte gesehen, viele Wälder, Heiden, Seen und Ströme, das Meer und das Gebirge. Ich habe viele Menschen gesprochen berühmte und unberühmte, bin in fremden Häusern zu Gast gewesen und von

fremden Sprachen umgeben gewesen. Und doch bin ich die ganze Zeit zu Hause gewesen in der Landschaft wie unter den Menschen. Man war sehr gut zu mir und auch ich versuchte, das Beste zu geben, das ich besitze. Auch auf anderen Reisen in anderen Ländern habe ich das getan und doch war ich dort nie zu Hause, weder in England noch in Frankreich, noch in Italien. Hier aber war es wie eine Heimkehr, denn ich war ja von Jugend an hier gewesen in der Dichtung, der Musik der Landschaft. Die Menschen waren so still wie in meiner Heimat, die Räume ebenso groß, die Wälder ebenso ernst. Und auch was ich aus meiner Dichtung vorlas, fiel nicht in eine fremde Welt. Das Lächeln wie die Tränen. waren nicht anders als bei uns. Die Sprache des Herzens war die gleiche. Es fiel mir schwer, mich von allem diesem so schnell wieder zu trennen, ich bewahre alles als eine ganz reine Erinnerung in meinem Herzen auf, und wenn ich einmal mein Heimatland verlassen müsste, weiss ich, dass ich dorthin gehen würde, wo die „großen Wälder“ rauschen und man, wie Selma Lagerlöf sagt, "glücklich und gut zugleich" sein kann.

Ja, das finden wir auch! Dem können wir nur unsere schönen Reiseerlebnisse hinzufügen.
Beste Grüße für heute und allen eine gute Zeit.
Bleiben sie an unserer Seite !

Bis dann.,

Ihr Joachim Hensel

Über die Geschäftsstelle sind zu beziehen :

1. Reprint der Ernst-Wiechert-Briefe Nr. 1-26, 2007-2017, mit Register, 514 Seiten, DIN-A 4, gebunden, Hartcover, € 30.- incl. Versand
2. H.M. Pleßke : „Der die Herzen bewegt“. Ernst Wiechert Dichter und Zeitzeuge aus Ostpreußen. Eine Biographie und Bibliographie, Neuauflage 2014. € 2.50
3. Film DVD „Regina Amstetten“ mit Luise Ullrich u.a. nach einer Novelle von Ernst Wiechert. € 15.00
4. Hörbuch Nr. 1, u.a. mit einem Original Hörfunkbeitrag von Ernst Wiechert und Musik gespielt von Wiecherts Freund Wilhelm Kempff. € 5.00
5. Band 5 der Schriftenreihe: *Zwischen Innerer Emigration und Exil, Deutschsprachige Schriftsteller 1933-1945* (siehe EW Brief 14) Sonderpreis € 39.50
6. Eine power- point Präsentation auf 28 Folien über Leben und Werk von Ernst Wiechert als Grundlage für einen eigenen Wiechert- Vortrag, USB Stick € 7.50
7. Wir helfen gerne beim Besorgen von antiquarischen gebundenen Einzelausgaben der Bücher von Ernst Wiechert.
8. Alte Ausgaben des EW Briefes je € 3.50 und alte Mitteilungen (nur wenige Exemplare sind noch vorhanden) je € 5.00

Alle Preise zuzüglich Versandkosten. Bestellung in der Geschäftsstelle der Int. Ernst-Wiechert-Gesellschaft, 26345 Bockhorn, Weißenmoorstr. 20 a, Tel 04453-71130, Fax 04453-979943, E-Mail joachim-hensel@t-online.de

Ernst- Wiechert- Brief Nr. 28, Winter 2017
 Internationale Ernst- Wiechert- Gesellschaft e.V. (IEWG)
 Internet- Auftritt : www.ernst-wiechert-international.de
 Vorsitzende: Dr. Bärbel Beutner, MA, Unna

Verantwortlich für den Ernst - Wiechert – Brief :

Dr. Joachim Hensel, Weissenmoorstrasse 20a, 26345 Bockhorn, Tel 04453/71130, Fax 979943,
 E-Mail: joachim-hensel@t-online.de

Konzept, Manuskript, Layout, Druck und Versand : Dr. Joachim Hensel, Lektorat: Heide Hensel.

Alle Bilder, wenn nicht anders bezeichnet, aus dem Archiv der IEWG.

Der Ernst- Wiechert- Brief erscheint unregelmäßig, meist mit 3 Ausgaben pro Jahr. Er wird für Mitglieder im Inland kostenlos als Druckversion mit der Post verschickt. IEWG Mitglieder im Ausland erhalten den Brief elektronisch per E-Mail, soweit eine E-Mail Adresse bekannt ist. Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag der IEWG enthalten.

Außerhalb dieser Regelung gilt: Schutzgebühr € 3,50 + Porto (bei Versand).

Dieser Ernst- Wiechert- Brief ist auch - wie alle bisher erschienenen Ausgaben - auf der Internetseite der IEWG einzusehen und von dort herunter zu laden. Dort findet sich auch ein Formular zum **Beitritt** zur IEWG. Der Beitritt kann auch formlos erfolgen. Beitragskosten jährlich: Schüler/Studenten: € 15, Rentner/Pensionäre: €25, Erwachsene, Familien: €35, Vereine/ Institute auf Anfrage. Für Hinweise auf Ernst Wiechert und für Fundstellen zu seinen Werken und zu seinem Leben sind wir sehr dankbar.

Konto der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft : **Commerzbank AG IBAN DE 52 5504 0022 0713 5080 00**

Bitte den Verwendungszweck angeben (z.B. Mitgliedsbeitrag, Spende, Rechnungs-Nr.)

Das frühere Konto bei der Sparkasse Dinslaken – Voerde – Hünxe ist aufgelöst